

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt vierteljährlich (M.) 1.50, monatlich 50 Pf. Anzeigen war 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinstmögliche
Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts-
und Nachbarortswerte überjährlich M. 1.50, außerhalb des
selben M. 1.50, hiesig Bestellgeld 50 Pfg. Überreicht. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 136

Donnerstag, den 14. Juni 1917.

31. Jahrgang

König Georg dankt ab.

Athen, 13. Juni. (Agence Havas.) König Konstantin hat zu Gunsten seines Sohnes Prinz Alexander abgedankt.

Der erste Teil des Dramas in Griechenland hat seinen Abschluß gefunden. Seit König Konstantin der Beherrschende durch seine Weigerung, an dem Krieg gegen die Mittelmächte sich zu beteiligen, sich den Horn des Verbands zugezogen hatte, ist mit den unglaublichsten Mitteln daran gearbeitet worden, ihm und dem Volk der Griechen das Leben sauer zu machen. Wer könnte alle die raffinierten Quälereien und Demütigungen aufzählen, die von den „Schutzmächten Griechenlands“ gegen das Volk und seinen König seit bald drei Jahren verübt wurden! Es ist eine Kette brutaler Verbrechen gegen einen Mann, dessen eheliches Gewissen ihm verbot, sich zum Werkzeug niedrigster Heuchelei Willkür machen zu lassen; gegen ein Volk, das nichts anderes wünschte als in Frieden zu leben und seine Freiheit zu wahren. Beide, König und Volk, hielten in den Drangsalen mutig aus und für das gegenseitige Trennverhältnis haben sie ein ragendes Mal in der Weltgeschichte errichtet, dem gegenüber die Handlungsweise der „Retter der Zivilisation“ sich um so erbärmlicher ausnimmt. Am letzten Montag stellte der Oberkommissar des Verbands, der frühere Generalgouverneur von Algerien, Jonnart, an den griechischen Ministerpräsidenten Zaimis namens der „Schutzmächte“ die Forderung, daß der König abzudanken habe und dem Verlangen wurde durch das starke Flottenangebot, das angriffsbereit vor dem Hafen lag, der nötige Nachdruck verliehen. Dem König blieb nichts anderes übrig als die Abdankung. Da der Verband die Übertragung der Krone auf den Diadochos (Thronfolger) Prinzen Georg nicht duldet, so bezichtigte König Konstantin seinen zweiten Sohn den Prinzen Alexander (geb. 1893) zu seinem Nachfolger, er selbst will sich, wie die französische Meldung sagt, mit seiner Familie in die Schweiz begeben.

Nun ist die griechische Frage in ein neues Stadium getreten.

Von König Alexander erwartet die Entente offenbar weniger Widerstand als von seinem Vater, sonst würde sie ihn als Regenten ebensowenig zugelassen haben wie seinen älteren Bruder. Ob er sich einfach als willenloses Werkzeug, etwa neben Venizelos, dem der Weg zur Ministerpräsidentenschaft wieder eröffnet ist, gebrauchen lassen wird, wird sich zeigen müssen, und es wird viel davon abhängen, ob das Volk durch die verhängte Hungerstrafe schon mürbe genug geworden ist. Inzwischen haben die Italiener Janina, die Hauptstadt des im Balkankrieg Griechenland zugefallenen Epirus, besetzt und sie können von dieser Seite her, wenn erforderlich, den geeigneten Druck ausüben. Daß die Entente schließlich doch zu dem brutalsten Mittel, Griechenland sich gefügig zu machen und in den Krieg zu verwickeln, gegriffen hat, scheint zu beweisen, daß die Lage des Heeres Sarraills tatsächlich eine bedenkliche ist, so bedenklich, daß man auch den schlechten Eindruck mit in Kauf nahm, den die Abdankung König Konstantins, der aus dem dänischen Königshaus stammt, unvermeidlich bei den wenigen neutralen Staaten, besonders bei den skandinavischen Reichen hervorrufen muß.

Athen, 13. Juni. (Agence Havas.) Am Montag vormittag verlangte der Oberkommissar der Alliierten, Jonnart, vom Ministerpräsidenten namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und Bezeichnung des Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers. Nach dem Kronrat nahm der König abends die Abdankung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Athen, 13. Juni. Der Ministerpräsident gab dem Oberkommissar Jonnart die Antwort der Krone in folgendem Brief zur Kenntnis: Herr Oberkommissar! Nachdem Frankreich, Rußland und Großbritannien durch ihre gestrige Note die Abdankung Seiner Majestät des Königs Konstantin und die Bezeichnung eines Nachfolgers gefordert haben, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre,

Eurer Excellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, sich entschlossen habe, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen und den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger zu bezeichnen. Gz.: Zaimis.

Die Verbindung von Rhein und Donau.

Es gab eine Zeit, da bestand ein hochentwickelter Handelsverkehr zwischen den deutschen Wirtschaftsgebieten an der oberen Donau und am Rhein einerseits und dem südlichen Balkan und der Levante andererseits. Die Wege, über die der Verkehr sich damals abwickelte, folgten zu einem guten Teil genau den Linien, die in neuester Zeit bei dem Bestreben, den alten Handel vor 600 Jahren wieder zu beleben, für die Schaffung von Verbindungsweegen zwischen Rhein und Donau in Vorschlag gebracht werden. Auch im Mittelalter hat man sich selbstverständlich für den Handelsverkehr der natürlichen Wasserstraßen, der Flüsse bedient, aber sie kamen, da die Kraft des Dampfes und der Elektrizität unbekannt war, in der Hauptsache nur für die Talschiffahrt in Betracht; Kanäle plante man nur in ebenem Gelände anlegen und sie waren daher in dem in Rede stehenden Gebiet verhältnismäßig selten. Die Kunst, Wasserwege durch Schleusen über Höhenzüge von Hunderten von Metern hinwegzuführen oder unter Bergen hindurchzubauen, war unbekannt. So blieb der Verkehr in der Hauptsache auf die Landstraßen beschränkt. Aber so sehr die Beförderung mit dem Frachtwagen mitsamt dem „Geleit“ den Warenaustausch verzögern und verteuern mochte, er erreichte bei alledem eine staunenswerte Höhe und nicht wenige Städte Süddeutschlands verdanken dem gewinnbringenden Handel mit dem Orient, der über Venedig und den Fernpaß (im Loisachtal, am Fuße der Zugspitze) nach Deutschland ging, ihren Wohlstand und ihre Blütezeit. Drei Hauptlinien waren es, die die Verbindung vom Süden mit dem Rhein bis nach Köln und nach den Niederlanden vermittelten: die eine ging über München, Augsburg, Nürnberg zum Main (Wambra), die andere

etwas zu hager und dürrig gewesen sein, denn die von dem kurzen weißen Hemdärmel unbedeckten Arme waren ohne Rundung und im Gesicht streckte sich eine beträchtliche Nase, deren Schärfe nur von dem spizen Kin übertrifft wurde. Dafür trug sie um den Hals ein zwanzigfache Goldkette mit Bernstein und Perlen besetzt. Hüft und Knie waren mit kostbaren Spitzen eingefaßt und das überreiche Silbergeschmück mit all den darauf baumelnden Schaustücken, Schnürstiften und Schatzkammern war sicher, nicht so leicht durch ein anderes verdunkelt zu werden. Beim ersten Anblick machte die Waben (Wabara), des reichen Landkrämers einzige Tochter und Erbin, einen fast sonderbaren und keinesfalls einen gewinnenden Eindruck; man mußte erst länger mit ihr gesprochen haben, um gewahr zu werden, daß aus dem auf von Sommerprossen nicht verschont gebliebenen schneidigen Angesicht ein paar guttherzige und doch etwas lustige Augen blickten, deren Wasserblau sogar anmutig zu erglänzen vermochte.

Die Kramer-Waben war von der gewöhnlichen Schwäche alternder Mädchen nicht frei geblieben, welche aus Besorgnis, nicht unter die Hände zu kommen, anstatt sich finden zu lassen, anfangen, selbst auf das Suchen auszugehen. Sie fehlte bei keinem Feste und war überall eine der aufgewecktesten Mädchen und wenn sie auch nichts tat, was geradezu Tadel verdiente, so schmähete sie doch nicht, die Augen auszuwerfen und mit allerlei reizendem Köder zu versehen. Da war es denn gekommen, daß mancher sich von der blanken Lederspeise des Reichtums verführen ließ, aber, eh' er noch vollständig angebissen, darin das verborgene Häßchen verpürte und hurtig sich wieder loszumachen veruchte. Auch der Rusfikan war einmal solch' ein dides Fischlein gewesen; die Fischerin hatte sogar besonderes Wohlgefallen an ihm gefunden wegen seiner Lustigkeit, die ihn überall zum gern gesehenen Gesellschaftler machte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Brautschau.

Ein Bild aus oberbayerischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Unwillkürlich beschleunigte er seine Schritte; schon hatte er den Sieg hinter sich, beim nächsten Schritt war er im Walde — aber während desselben hielt er dennoch inne und sah nach der Kohlenhütte zurück. Er wandte sich zwar ebenso schnell wieder ab, aber der Blick hatte doch genügt, ihm zu zeigen, daß auch das Mädchen von innen hinter den Scheiben stand und ihm nachsah.“

Sylvesters wußte kaum, wie er die nun von vollem Morgenscheine übergoßene Berggasse erreichte; unter ihm sah er Giebel und Dach des heimlichen Hauses aus den Obstbaumwipfeln hervorblitzen und an den Befehl erinnern, der über sein ganzes Leben entschied — von dem her, über den See klang Blodenzelante, das erste Zeichen zum Gottesdienst in der Pfarrkirche, eine mächtige, fast vorwurfsvolle Mahnung an das mutwillige Geschlecht, ein Band, das ihn trotz seiner Schwäche doch unauflöslich festhielt und das schon gerächt war, als er sich anrichtete, es zu erfüllen. Gestern, als er in Erregung und Unmut sein Wort gegeben, war er noch ein anderer gewesen; heute hatte er ein neues Herz in sich entdeckt und war entschlossen, seine Regung im Aufsteigen zu erkühen. Je näher er dem Dorfe kam, desto langsamer ward sein Schritt, desto schwerer die Last auf seinem Herzen. Er wußte kaum selbst, wie er dahin gekommen, als er an dem Fallgatter des Kirchhofs stand, wo die jungen Burschen der Gemeinde vor dem Hochamt sich zusammenfanden.

Auch der lustige Muskel hatte sich schon mit Tagesgrauen auf die Wanderung gemacht, die unzertrennliche Klarinette unterm Arm — mußte sie doch, wie ihr Träger, die Sünden und Vergehungen der Werktagssche die durch wieder gut machen, daß sie am Sonntag auf dem

Kirchendorf mitblies zur größeren Verherrlichung des Festes und des Feiertags. Ihn hatte der Entschluß des vorigen Abends nicht um eine Viertelstunde seiner gewohnten festen Nachtruhe gebracht; erst der Tag erinnerte ihn an das, was geschehen sollte, und ließ ihm das ganze gleich wieder von der gewohnten spastischen Seite erscheinen. In Gedanken zogen alle Mädchen der Pfarre und Gemeinde an ihm vorüber, welche bestimmt sein konnten, das Ehrenamt als Prangerinnen auszuüben; er kannte sie alle; bei seinem umherziehenden Gewerbe kam er in alle Häuser und kannte die schwache Seite eines jeden, wie allen Dorfknecht, der dazwischen hin und wieder getragen wurde. Wenn ihm dann die eine oder die andere einfiel, die mit unter den Wählungsfrauen sein konnte, und wenn er dann dachte, daß der Zufall sie an den entscheidenden Ort stellen werde, so begann er wie ein Unsiniger, mit sich selber zu reden und laut aufzulachen — es kimmerte ihn nicht, daß es dabei auf schlimme Verwicklung, auf heillose Verwirrung hinauslaufen konnte: der Spaß war sein Lebenselement und wo es den gab, da war er zufrieden und guter Dinge und fragte nicht, was der Spaß einen andern kostete und wer die Kosten zu tragen hatte.

In dieser fröhlichen Gemütsverfassung wanderte er eiligen Fußes das Städtchen zum Pfarrdörfle dahin, das meist zwischen dichtem grünem Gebüsch und mancher mächtigen Eiche oder Ulme hingehie, die am Raine stehen bleiben als ein durch Jahrhunderte von allen geschnittenem Schutz und Schutze. Manchmal blieb er stehen, drehte sich mit geschwungenem Hute jauchzend auf dem Absatz herum und schaute mit Hand und Klarinette in der Luft, daß es den von fern heran Kommenden wohl befreundlich erscheinen mochte.

Die nächste unter diesen — es waren allerlei Kirchgänger, die von den zerstreuten Einzelhöfen herniederzogen — war ein Mädchen, das, schon ein wenig der ersten jugendlichen Blütezeit entwachsen, durch die Pracht und Kostbarkeit des Anzugs es verdecken zu wollen schien, daß diese Blüte überhaupt eine nicht sehr reiche gewesen war. Die ganze Gestalt machte der hübschen Natur

dent v. Kraut persönlich, ebenso erschien eine Abordnung vom 6. Wahlkreis, die Bayer im Reichstag vertritt, und überreichte als Angebinde ein Delgemälde, die Adalm darstellen. Unter denen, die ihre Glückwünsche telegraphisch übermittelten, befanden sich noch Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich, Kolonial-Staatssekretär Dr. Solf, Staatssekretär a. D. Dernburg, Zentrumsabgeordneter Spahn, namens der Stadt Stuttgart Oberbürgermeister Lautenschlager. Groß war die Zahl der Glückwünsche seiner Parteifreunde und aus den anderen Funktionen.

Der König hat dem Geh. Rat von Bayer zu dessen 70. Geburtstag seine Glückwünsche aussprechen lassen.

(-) **Hohenheim**, 13. Juni. An der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim sind im laufenden Sommerhalbjahr 154 Studierende eingeschrieben. Davon stehen im Heeresdienst 132, die Zahl der Anwesenden beträgt somit 22. Weibliche Studierende sind es zwei. Von den eingeschriebenen Studierenden sind 53 Württemberger.

(-) **Vom Honauer Tal**, 13. Juni. (Ein unjülicher Wandermann.) Der Landjäger hat in Märgelungen einen unsicheren Wanderer aufgespürt, der sich aber über seinen großen Geldbesitz nicht ausweisen kann.

(-) **Von der oberen Donau**, 13. Juni. (Die versinkende Donau.) Seit einigen Tagen ist der Wasserstand der Donau rasch gesunken. Schon in letzter Woche war der Flußlauf zwischen Mörchingen und Immendingen an zahlreichen Stellen unterbrochen und von der Schwarzwalddonau kam kein Tropfen Wasser mehr. In wenigen Tagen wird daher das Flußbett unterhalb des Brähls auf Kilometerlänge trocken liegen.

(-) **Worzhelm**, 13. Juni. (Zugsentgleisung.) Bei Kiefers eingeleitet am Sonntag Abend einige Güterwagen, wodurch beide Gleise mehrere Stunden gesperrt waren und eine starke Zugsverdrängung eintrat. Personen sind nicht verunglückt, doch ist der Materialschaden erheblich.

Wahrscheinliches Wetter.

Der Hochdruck behauptet sich, da aber auch die Störungen noch nicht aufgelöst sind, ist für Freitag und Samstag meist trockenes, aber vielfach gewittriges Wetter zu erwarten.

— **Alte Gloden.** Auch Württemberg zählt eine große Zahl von Gloden, die ein ehrwürdiges Alter besitzen. So ist eine Glode in Ailingen O.A. Zeitlang vorhanden, die im Jahre 1218 „durch den Ofen gestossen“, dann aber 1765 in Konstanz umgegossen worden ist. Eine Glode von Warbach aus dem Jahre 1272 und zwei aus dem gleichen Jahre von Marzgröningen sind leider verloren gegangen. Aus dem 19. Jahrhundert sind außerdem nur noch wenige Gloden erhalten, nämlich die große Glode zu Bühlerbrunn O.A. Ellwangen (1276), eine Glode auf dem Keinen Turm in Stuttgart (1285) und die große Glode in Pfaffen-

höfen O.A. Brackenheim (1290). Aus dem 14. Jahrhundert sind noch 11 Gloden vorhanden, die berühmte Schwödeglode und die Betglode des Ulmer Münsters, eine Glode zu Dägingen O.A. Böllingen (1306), Leonberg (1312), auf dem Michaelsberg bei Brackenheim (1321), Bergfelden O.A. Sulz (1327), Bönnigheim (1351), Betsheim (1359), Wödingen bei Ulm (1360) und Giengen a. Br. (1363). Aus dem 15. Jahrhundert, der Blütezeit der älteren Glodenforschung, sind, wie das „N. L.“ meldet, weit über 100 Gloden erhalten. So verschiedene Gloden in Ulm und Stuttgart, Heilbronn, Wehringen, Weingarten, Sol. Tübingen, Ehningen, Maulbrunn, Oberndorf, Freudenstadt usw.

— **Hilfsarbeit auf dem Lande.** Wie berichtet, hat die Unterrichtsverwaltung angefaßt der Lenkenot in der Landwirtschaft die älteren Schüler und Schülerinnen der städt. höheren Schulen, der Volksschulen und der Lehrerbildungsanstalten zur freiwilligen Hilfsarbeit auf dem Lande aufgerufen und ihnen für die Hauptzeiten landwirtschaftlicher Arbeit den erforderlichen Urlaub gewährt. Besonders zu der Heuernte gehen Tausende von 13 bis 18jährigen Schülern und Schülerinnen einzeln zur Arbeit bei Verwandten und Bekannten aufs Land. Aber auch ganze Schülergruppen von 5, 10, 15 oder mehr Schülern stehen für größere Blöcke oder für Gruppen von Landwirten in einer und derselben Gemeinde oder auch in Nachbargemeinden zur Verfügung. Im Allgemeinen stehen dieselben Schülergruppen etwa 14 Tage für die Heuernte, etwa 4 Wochen für die Kartoffel- und Obsternte zur Verfügung. Der Ausschuss für Schularbeit (Vorsitzender Regierungsrat Brauer beim Evang. Oberlehreramt in Stuttgart, Königsstr. 44 III) vermittelt die Hilfe aufs Bereitwilligste, und es ist zu hoffen, daß die Landwirte ihre an sich wohl erklärliche Misgunst gegen die „Städter“ mehr und mehr ablegen und von dem Angebot Gebrauch machen, zumal sie gleich billige Hilfe sonst nirgends finden können.

— **Nicht reisen ohne genügenden Ausweis.** Die seit kurzem allgemein in Deutschland im vaterländischen Interesse eingeführte Eisenbahnüberwachung wird von der reisenden Bevölkerung noch zu wenig unterstützt. Schon um sich selbst Unannehmlichkeiten zu ersparen, sollte jeder, der auch nur kurze Eisenbahnfahrten unternimmt, dafür sorgen, daß er sich über seine Person ausweisen kann. Radfahrkarten, Steuerzettel, Invalidenkarten, Einwohnerbescheine, Wirtenskarten und Lebensmittelfacten genügen hierzu nicht. Wer nur solche oder ähnliche Papiere bei sich führt, muß durch den Ueberwachungsbeamten ausführlich über seine Person angefragt werden. Das ist für den Ueberwachungsbeamten zeitraubend und für den Reisenden lästig. Ueberdies hat der Reisende die vorläufige Festnahme zur Feststellung seiner Persönlichkeit zu gewärtigen, wenn seine mündlichen Angaben nicht glaubwürdig erscheinen. Personen im militärpflichtigen Alter haben

bei jeder Reise ihre Militärpapiere bei sich zu führen. Für die übrigen Insulaner genügen zwar unter Umständen öffentliche Urkunden, wie Geburtsurkunde, Heiratsurkunde, Wohnungsmeldeschein usw., doch ist dringend zu empfehlen, daß sich der Reisende vor Austritt seiner Reise mit einem Passe oder auch mit einer Passlarie versehen. Für Angehörige verbündeter und neutraler Staaten bestehen besondere verschärfte Bestimmungen über die die Ortspolizeibehörden Ausschluß geben.

— **Brot und Speck.** In England internierte Deutsche, die bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speck, namentlich Brot zu senden. Darin scheint also in England besonders Mangel zu sein.

— **Zusammenschluß in der Werkzeugindustrie.** Zur Versorgung der Heeresverwaltung und der Rüstungsindustrie mit ausreichender Menge Werkzeug haben sich die verschiedenen Zweige in der Werkzeugindustrie zu einer Reihe von Vereinigungen zusammengeschlossen. Diese sind ihrerseits wiederum zusammengeschlossen in dem Werkzeug- und Stahlkontor G. m. b. H. in Remscheid, das seinerseits den Einkauf des Rohmaterials, insbesondere der Stahlmengen für alle Vereinigungen vereinigt und die Zuweisung auf die einzelnen Vereinigungen vornimmt.

op. — **Kirchenopfer.** Für den Sommer 1917 sind nach einer Bekanntmachung des Ev. Konsistoriums folgende allgemeine Kirchenopfer in Aussicht genommen: am 4. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 1. Juli ds. Js. zur Unterstützung der Kirchengemeinde Kallentatal bei Stuttgart bei ihrem Kirchenbau und am 15. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 16. September ds. Js. für Zwecke der Kriegshilfe.

(-) **Stuttgart**, 12. Juni. (Glückwunschtelegramm.) Aus Anlaß seines heutigen 70. Geburtstags hat Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Weizsäcker an den Reichstagsabgeordneten, Geheimrat v. Payer folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Meine wärmsten Glückwünsche zum heutigen Tage, an dem es Euer Erzelenz vergönnt ist, auf eine so reiche und besonders verdienstvolle Tätigkeit zum Wohl der engeren und weiteren Heimat zurückzublicken!“

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart**, 12. Juni. Der Obstgroßmarkt zeigte sich heute das was gewohntes Bild: viel Nachfrage und geringes Angebot. Die wenigen Äpfel, Kirschen und Erdbeeren waren im Augenblick vergriffen, es gab viel enttäuschte Gesichter. Die Lebensschiffe in der Stadt sind besser versorgt, sie haben ihren Bedarf an Obst und Gemüse am Produktionsort gedeckt. Die bedauerlicherweise getriebenen Viehmärkte werden hoffentlich in baldige zu einer Gestaltung des gleichen Viehmärkte führen. — Der Gemüsemarkt war sehr reichhaltig; die große Zufuhr in Salat konnte kaum untergebracht werden. Die äußerst günstige Witterung der letzten Tage hat der Vorwoche noch bedauerlich entgegengekommen.

Drauf u. Beilage der W. Stuttgarterischen Buchdruckerei

Bekanntmachung.

Die Abgabe der **Pratkarten** für die Zeit vom 16. bis 30. ds. Mts. findet am **Freitag, den 15. Juni ds. Js.** im städt. Lebensmittelamt statt und zwar von Nr. 1—500 von vorm. 8—12 Uhr, von Nr. 501—Schluß von nachm. 2—6 Uhr. **Wildbad, den 12. Juni 1917.**
Stadtschultheißenamt: Bäger.

Bekanntmachung.

Von den Hotels, Gasthofbesitzern und Inhaber von Pensionen sind die Fremdenlisten, soweit sie von ihnen selbst geführt werden, sowie die bis jetzt angefallenen grünen Gastmarken abgezählt bis längstens **Freitag, den 15. ds. Mts.** vorm. 9 Uhr an die unterzeichnete Stelle abzugeben.
Städt. Lebensmittelamt.

Futtermittel.

Die Pferdebesitzer von der Gemeinde Wildbad und den Parzellen Sprollenhäuser und Nonnenmisch können die am 1. Juni ds. Js. bestellten **Futtermitteln morgen Freitag, nachm. 2—6 Uhr**, in der alten Realschule abholen lassen.
Städt. Futtermittelabgabestelle.

Einmachzucker.

Für die Gemeinde ist eine größere Menge Einmachzucker überwiesen worden, und sind für die Verteilung folgende Anordnungen getroffen worden.

1. Der Zucker ist ausschließlich für die häusliche Obstverwertung bestimmt.
2. Eine Zuweisung an die gewerbliche Betriebe ist unzulässig.
3. Solchen Personen die einen Bedarf für Einmachzucker nicht haben oder nicht geltend machen, darf Einmachzucker nicht abgegeben werden.
4. Ein Weiterverkauf des Zuckers an andere, ist unter Strafanzeige zu verbieten.
5. Die Verteilung geschieht durch Ausgabe von Bezugscheinen.
6. Den Verbrauchern ist es überlassen, den u. der Heeren-Einmachzeit nicht verwendeten Einmachzucker für die spätere Obstverwertung, für die vorzugsweise noch eine kleinere Zuckermenge zu Verfügung gestellt werden wird, zuzuzulegen.
7. Der Zucker wird nach der Kopfzahl der einzelnen Familien verteilt.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert

Gefunden

wurde **ein Geldbeutel**

(beim Inhalt ein schriftlicher Auschnitt). Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen bei **Christian Waidelich**, Nonnenmisch.

Ein tüchtiges **Zimmer-Mädchen**

wird für sofort bei guter Bezahlung gesucht. **Villa Schill.**

Gesucht für sofort **eine Spülfrau**. Zu melden **Hotel Post.**

—Eine— Wohnung

wird von einer kleinen ruhigen Familie auf 1. Oktob. 1917 **zu mieten gesucht**. Zu erfragen in der Exped. Auf 1. Oktober wird von 2 ruhigen Leuten eine freundliche

2-Zimmer-Wohnung gesucht. [313] Zu erfragen in der Exped.

Prima **Wasserglas** empfiehlt **S. Erdmann.**

Herren- u. Knabenbekleidung

in noch sehr großer Auswahl und billigen Preisen:

Herren-Anzüge
1- und 2Reihig von M. 28 bis M. 70,
Jünglings-Anzüge
1- und 2Reihig von M. 18 bis M. 50,
Knaben-Anzüge
von M. 6 bis M. 35,
Bleyle Knaben-Anzüge
Herren- und Knaben-Ueberzieher, Loden-Umhänge und Bozener-Mäntel, Einzelne Hosen und Westen in allen Preislagen,
Knabenhosen u. Schwitter, Lodenjoppen in allen Grössen, gestrickte Westen.
Phil. Bosh, Wildbad.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Wir teilen hiemit unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß **Samstag, den 16. Juni** unsere **Kriegs-Trauung** im Gasth. zum „Hirsch“ stattfindet und laden zu einem Glas Wein ergebenst ein und bitten dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.
Karl Schraft, Säger.
Sohn des verst. Ernst G. Schraft, Nonnenmisch,
Paula Gaiser,
Tochter des verst. Ludw. Gaiser, Mitteltal.
Kirchgang um 11 Uhr.

Unsere „Dampfwaschanstalt“
ist in vollem Betrieb und können wir jede Quantität Wäsche übernehmen.
Zusendungen erbitten wir uns als Gernsehnt.
Dampfwaschanstalt Birkenfeld.
Telefon Nr. 2. Gebr. Maneval.

Schirme, Spazier- und Bergstöcke
aparte Neuheiten, niedere Preise bei
Chr. Schmid u. Sohn
nur König-Karlstr. 68, neben Hotel Deutscher Hof.